

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 9 (1914)
Heft: 3

Artikel: Frauenstimmrecht und Klassenkampf
Autor: Freundlich, Emmy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Gepräge dieses Wesens auch dem äußeren Dasein aufzuprägen. Die Frau — das will dies alles sagen — ist zur Persönlichkeit erwachsen. Der Mensch umfaßt nun beides: Weib und Mann.

Nicht als Berufsarbeiterin allein heischt nun das Weib von der Gesellschaft gleiches Maß und Recht; als Mensch bedarf es dessen. Und wäre es zehnmal richtig, daß jeder denkende Politiker die Interessen der Frauen seiner Klasse gleich seinen eigenen wahren wird, auch dann noch dürfte die Frau sie ihm nicht anvertrauen. Denn das Gesetz der vollen Menschenpersönlichkeit fordert nicht nur die Lösung bestimmter Aufgaben, und wäre diese Lösung denkbar vollkommen. Es fordert eigene Tat und eigene Verantwortung für alles, was uns selber und was das Ganze angeht. Wally Zepler.

Frauenstimmrecht und Klassenkampf.

Noch immer gibt es Menschen, die an den scheinbaren Frieden glauben, der über unserer Gesellschaft ruht und wenn wir vom Kampf der Klassen sprechen, so erkennen sie keine Zeichen und keine Wirkungen nicht. Wir haben alle nicht gelernt, kritisch die Erscheinungen der Gesellschaft zu prüfen, und gleichen den Kindern, die alle Eindrücke und alle Erscheinungen nach den Ergebnissen der Anschauung registrieren, ohne tiefer zu schürfen. Unsere Augen müssen erst erkennen lernen, daß alle Erscheinungen, auch die des alltäglichsten Lebens, bestimmten Gesetzen folgen, die ihre Entwicklung begründen und sie einem bestimmten Ziele zuführen.

Wir sehen neue Fabriken entstehen, neue Eisenbahnschienen durch das Land ziehen, wir hören von dem zunehmenden Reichtum der Besitzer all dieser wunderbaren Dinge, wir erleben die Not der steigenden Teuerung und die furchtbare Arbeitslosigkeit zur Zeit der Krise. Und doch erkennen noch immer Tausende von Männern und Frauen in all diesen Erscheinungen nicht die Zeichen des Klassengegensatzes und die Notwendigkeit des Klassenkampfes. Selbst wenn Tausende von Menschen durch die brutale Aussperrung aus den Werkstätten getrieben werden, so wissen sie nicht, warum diese Menschen allen Geboten der Nächstenliebe zum Trotz so barbarisch an ihren Mitbrüdern und -Schwestern handeln.

All diese Menschen haben noch nicht sehen gelernt, sie alle dringen noch nicht bis zur klaren Erkenntnis der Dinge vor. Sie bleiben an den äußeren Erscheinungen haften und werten die Dinge nicht nach ihrem wirklichen Gehalt. Und doch zwingen die Verhältnisse alle Menschen, vor allem aber jene, die den Fortschritt der kapitalistischen Wirtschaftsordnung mit steigender Not und zunehmendem Elend zahlen, sich diese Klarheit der Erkenntnis zu verschaffen. Wie aufklärend hat nicht die steigende Teuerung gewirkt, wieviel Tausende hat sie nicht gelehrt, nach den Ursachen zu forschen, wieviele wurden nicht gerade dadurch in unsere Versammlungen geführt und unserer Erkenntnis gewonnen?

Aber noch weit mehr wirkt die Pflicht des Staatsbürgers an dieser Aufklärung, die jeden erwachsenen

Mann zwingt, seine politischen und wirtschaftlichen Forderungen durch den Stimmzettel zu bekräftigen. Wir sehen, wie fast nach jeder Abstimmung die Stimmzahl der sozialistischen Parteien steigt, weil immer neue Elemente der Sozialdemokratie zugeführt werden, die ihr politisches Bekenntnis ablegen müssen. Diese neuen Elemente können aber nach der Zusammensetzung unserer Gesellschaft immer nur jener Klasse angehören, die heute in allen Industriestaaten die zahlreichste ist, der Arbeiterklasse. Sie müssen die weitestgehenden Wünsche formulieren, jetzt, da sie sich der Sozialdemokratie angeschlossen haben. Endlich können auch sie sagen, was ihnen die Gesellschaft schuldig geblieben ist, und dadurch werden sie gezwungen, den Ursachen ihrer Not nachzuforschen. So wird der Stimmzettel die revolutionärste Waffe, die der Bevölkerung gegeben werden kann, denn er zwingt sie zu gesellschaftlichen Erkenntnissen. Die Frauen dagegen, die vom Stimmrecht ausgeschlossen sind, haben keinen anderen Antrieb, nach gesellschaftlicher Erkenntnis zu forschen, als die eigene Wißbegierde. Der Stimmzettel erweckt und belebt diese Wißbegierde und rüttelt auch die Trägen und Teilnahmslosen auf.

Aus all diesen Gründen wird das Frauenstimmrecht eine revolutionäre Waffe im Klassenkampf des Proletariats werden, deshalb ist es nicht nur eine Waffe für die Frauen, sondern eine Waffe für das gesamte Proletariat. Das dürfen wir bei der Frage des Frauenstimmrechts nie vergessen.

Wenn unsere Frauenorganisationen auch Fortschritte verzeichnen, niemals können wir ohne die revolutionäre Waffe des Wahlrechts all die Millionen der Frauen zur Erkenntnis des Klassenkampfes führen, die wir haben müssen, um zu siegen. Kein anderer Teil der heutigen Gesellschaft hat aber so weitgehende Forderungen an die Gesellschaft zu stellen als gerade die Frauen. Sie, denen heute für die Erfüllung der heiligsten Pflichten kaum das primitivste persönliche, geschweige denn politische Recht gegeben wird, sie haben die größten Forderungen an den Staat zu stellen, sie müssen, wenn die Zahl der sterbenden und fiehenden, der überarbeiteten und elenden Frauen nicht ins Maßlose wachsen soll, fordern, daß ihnen geholfen werde. Alle Sorgen der Teuerung, der Wirtschaftskrise und des Kinderelends sind für die Frauen eine schwerere Last als für die Männer der arbeitenden Klasse. Immer sind es die Frauen, die am tiefsten leiden, immer sind es die Mütter, die dreifache Lasten zu tragen haben, die das Elend nicht nur für sich, sondern für die Kinder und den Mann mitleiden müssen.

Unberall aber führt die Not zur Erkenntnis des Klassenkampfes. Je höher die Not steigt, um so früher können wir die Massen zur Erkenntnis führen. Um so dringender werden es aber alle empfinden, durch den Stimmzettel dieser Erkenntnis Ausdruck zu geben, nicht nur die Männer sondern auch die Frauen. Deshalb werden die proletarischen Frauen die Notwendigkeit, das Stimmrecht zu erobern, immer tiefer empfinden und ihr Begehren wird immer leidenschaftlicher sein. Das Frauen-

stimmrecht muß aber erobert werden, wenn wir alle Frauen der Arbeiterklasse zur Erkenntnis und zur tätigen und begeisterten Mithilfe im Klassenkampf gewinnen wollen. Das Frauenstimmrecht ist keine Frage der arbeitenden Frauen, sondern eine Lebensfrage der gesamten Arbeiterklasse, eine Vorbedingung ihres Kampfes und ihres Sieges. Emmy Freundlich.

Warum verlangen die Frauen das Stimmrecht?

1. Weil, wie Mann und Frau erst den ganzen Menschen bilden, die menschliche Gesellschaft und ihr politischer Oberbau, der Staat, ohne die Frauen unmöglich sind.

2. Weil es eine schreiende Ungerechtigkeit, ja ein Unding ist, die Frauen von den politischen Rechten und Freiheiten, die die Männerwelt besitzt, nur aus dem Grunde auszuschließen, daß der Zufall der Geburt sie Frauen werden ließ.

3. Weil die Frauen für die Fortpflanzung des Geschlechts und seine Erziehung ebenso notwendig sind wie die Männer, und weil die Dienste, die die Frau als Arbeiterin, Erwerberin, Erhalterin, Hausfrau oder Mutter der Gesellschaft und dem Staate leistet, an Wert und Wichtigkeit nicht hinter den Diensten zurückstehen, die die Männer gegen die Gesellschaft und den Staat zu erfüllen haben.

4. Weil die Frauen als Arbeiterinnen und Erwerberinnen — und derer, die da sind, werden täglich mehr — ebenso gegen den Staat und das Gemeinwesen finanzielle Pflichten zu erfüllen haben wie der Mann in gleicher Stellung.

5. Weil die Frau als Arbeiterin, Erwerberin, Erhalterin, Hausfrau oder Mutter an der Vernünftigkeit, Zweckmäßigkeit und Gerechtigkeit der öffentlichen Einrichtungen — Erziehungswesen, Steuerwesen, Rechtspflege, öffentliche Verwaltung, Waisen- und Armenpflege, Sozialgesetzgebung, militärische Einrichtungen, friedliche und kriegerische Politik usw., mit einem Worte am Kulturfortschritt auf allen Gebieten — genau so interessiert ist wie der Mann.

6. Weil die Bestimmung, daß die Frau als Uebertreterin und Verlezerin bestehender Gesetze ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht gleich dem Manne zur Verantwortung gezogen wird, es gerechterweise bedingt, daß die Frau auch an den gesetzlichen Einrichtungen der Gesellschaft gleich dem Manne mitwirken können muß.

7. Weil weder in der Natur und dem Geschlechtsleben der Frau, noch in ihren physischen und geistigen Eigenschaften, noch in dem Triebe nach Vervollkommenheit ihres Wesens irgend ein Grund zu finden ist, der der Männerwelt erlaubt, sie als einen Menschen zweiter Klasse zu behandeln, und dem Manne, der doch auch nur dem Zufall der Geburt verdankt, Mann geworden zu sein, ein Recht verleiht, sich zu ihrem Herrn oder Vormund aufzuwerfen.

8. Weil der Fortschritt und die gesamte Entwicklung der Menschheit zu immer höherer Vervollkommenheit aller ihrer öffentlichen und sozialen Einrichtungen erfordert, daß das große Maß von Kräften

und Fähigkeiten, das in dem weiblichen Geschlecht vorhanden ist, nicht minder zum allgemeinen Besten angewendet und ausgenutzt wird wie die gleichen Eigenschaften bei den Männern.

9. Weil ohne vollständige Gleichberechtigung der Geschlechter eine harmonische Entwicklung der Menschheit und ein harmonisches Gesellschaftsleben unmöglich ist.

10. Weil die Frau das allgemeine Stimmrecht benötigt, um sich nicht bloß als wirtschaftlich Unterdrückte und Ausgebeutete zu befreien, sondern weil sie auch als Geschlechtswesen die volle Gleichheit erringen muß. Für sie hat also der Kampf um die politische Gleichheit ein doppeltes Ziel, an dem alle Frauen ohne Unterschied ihrer Stellung interessiert sind.

Ob Zyniker oder Rückwärtsler die Bestrebungen nach der politischen Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts verlachen, ob Dummköpfe sie zu hemmen versuchen, sie werden zum Siege kommen, wenn anders das Streben der Menschheit nach höchster Vervollkommenheit aller ihrer Einrichtungen kein leerer Wahn ist. Und mit den Frauen als Bundesgenossen wird der Kampf erleichtert und der Sieg beschleunigt.

Webel.

Vorkämpfer.

Und als die ersten sind wir auserlesen,
Die ersten Blöcke aus dem Weg zu räumen.
Darum hinweg mit schwächlich feigen Träumen.
Sie schwinden und wir fühlen uns genesen!
Warum denn noch mit Klagen und mit Jammern
Uns an die Brust der müden Mutter klammern?
Warum nicht frisch und stark auf eigenen Wegen
Dem Ziel, das unsere Zeit uns stellt, entgegen?

Das ist das Wahre: seiner Zeit zu dienen
Und dennoch sie beherrschen! — klaren Blickes
In Zukunft schaun mit eisenharten Mienen
Und schnell mit kühner Hand in des Geschickes
Verworrene Fäden greifen, ehe sich
Zum unlösbaren Knoten unser Leben
Verschlingen kann. — Wer rückwärts feige wich,
Der klage nicht, der hat sich selbst ergeben.

Maday.

An die Sektionen!

Die zum Vorort bestimmte Sektion Zürich hat statutengemäß in einer außerordentlichen Versammlung den Zentralvorstand bestellt. Derselbe setzt sich wie folgt zusammen:

Präsidentin: Gen. Dr. Osterseker-Stoboy, Werderstraße 40

Vizepräsidentin: Gen. Binder, Birmensdorferstr. 301

Kassierin: Gen. Christ, Büchnerstr. 30

1. Aktuarin: Gen. Schießer, Rotachstr. 22

2. Aktuarin: Gen. Bögeli-Demuth, Habsburgstr. 41

Beisitzerinnen: Gen. Lang, Kettenstr. 50

Gen. Gemperli, Weststr. 160.

Zuschriften betreffs Verbandsangelegenheiten, Vermittlung von Vorträgen etc. sind an Gen. Dr. Osterseker zu richten. Näheres wird den Sektionen per Zirkular mitgeteilt.